

Der „Zauderer“ sitzt in Athen fest im Sattel

Griechenlands sozialistischer Premier Simitis verschafft sich Respekt – bei Freunden und Gegnern

VON GERD HÖHLER, ATHEN

Kurz vor neun macht sich Kostas Simitis auf den Weg. Von seiner Etagenwohnung im Athener Stadtviertel Kolonaki marschiert er zum 400 Meter entfernten Amtssitz des griechischen Premiers, der Villa Maximos am Rand des Nationalgartens. Zwei, drei Leibwächter begleiten den Regierungschef. Freundlich, ein wenig verlegen lächelnd, schüttelt er im Vorübergehen Hände – kein inszeniertes Bad in der Menge: die Huldigungen seiner Wähler scheinen Simitis eher peinlich zu sein.

Auf den morgendlichen Spaziergang mag der 60jährige Regierungschef, der sich außerdem mit Gymnastik fit hält, dennoch nicht verzichten. Seine Dienstwagen läßt er am liebsten stehen – zum Entsetzen seiner Bodyguards, die ihren Schützling gern hinter kugelsicherem Glas sehen. Doch das läßt Simitis sich nicht aufzwingen. An manchen Winterabenden begegnen ihm die Kolonaki-Bewohner unversehens im Embassy-Kino, in heißen Sommernächten besucht der Cineast mit seiner Ehefrau Daphne gern das nahegelegene Freilufttheater Athinaia.

Ein größerer Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger Andreas Papandreou ließe sich kaum denken. Vielleicht ist es hauptsächlich sein bescheidenes Auftreten, das Simitis gute Noten bei den griechischen Wählern beschert: Er gilt seinen Landsleuten jüngsten Meinungsumfragen zufolge als der mit Abstand geeignetste Premier. Der konservative Oppositionsführer Karamanlis liegt weit zurück. Würden morgen in Griechenland Wahlen stattfinden, an einem neuerlichen Sieg für Simitis und seine Panhellenische So-

zialistische Bewegung (Pasok) gäbe es keinen Zweifel – trotz der ständigen Sparappelle und der restriktiven Einkommenspolitik, mit denen der Premier die Hellenen nervt.

Die Popularität des eher spröden Premiers signalisiert einen erstaunlichen Wandel in der politischen Kultur Griechenlands. Die Ära der „charismatischen“ Führer und der bombastischen Massenkundgebungen geht zu Ende. Der erst 40jährige Oppositionschef Kostas Karamanlis, von den Seinen als ein „Politiker der neuen Generation“ und „Mann von Morgen“ gefeiert, wirkt mit seiner geschwellenen Sprache und seiner theatralischen Gestik neben dem immer selbstbe-

Die Ära der charismatischen Führer und der bombastischen Kundgebungen geht zu Ende

wußter auftretenden Technokraten Simitis wie ein Volksredner der sechziger Jahre.

Aber auch in der eigenen Partei hat sich der Anfang 1996 zum Nachfolger des damals schwerkranken Papandreou zum Premier gewählte und sechs Monate später, nach dessen Tod, in einer Kampfabstimmung zum Vorsitzenden der Pasok aufgestiegene Simitis durchgesetzt. Seine innerparteilichen Widersacher verstand er einzubinden, seine einstigen Verbündeten hält er auf Distanz. Das vertrauliche „Kostas“ hat er inzwischen unterbunden; „Herr Vorsitzender“ lautet die Anrede nun.

Ein Signal an Freund und Feind war die Ablösung des Verkehrsministers Charis Kastanidis Anfang September. Der einstige

Simitis-Vertraute hatte nach allerlei parteiinternen Querelen dem Premier seinen Rücktritt angeboten – wohl in Erwartung, die Demission werde abgelehnt. Doch in einem kühlen, überdies auch noch der Presse zur Veröffentlichung übergebenen Brief beschied der Premier seinen Minister: „Dein Rücktritt wird akzeptiert“. „Da ist es vielen in der Partei kalt den Rücken heruntergelaufen“, berichtet ein Regierungsmitglied. „Alle haben begriffen: Simitis läßt sich nicht auf Spielchen ein, er regiert.“

Das Kabinett, das unter Papandreou, der zuletzt sein Amtszimmer nur noch sporadisch aufsuchte, oft monatelang gar nicht tagte, ruft Simitis jeden Freitag zusammen. War der entrückte, weltfremde Papandreou für seine Minister nur selten zu sprechen, nimmt Simitis seine Ressortchefs mit ständigen Schriftwechseln und Telefonanrufen in die Pflicht – im Rest Europas vielleicht die Regel, im elf Jahre lang von Papandreou geprägten Griechenland aber ein politischer Kulturschock. In den Parteigremien stellt der Vorsitzende seine Politik regelmäßig und ausführlich zur Diskussion. Simitis setzt auf den Dialog, allerdings „nicht endlos“, wie ein führender Pasok-Funktionär sagt: „Er hört zu, er argumentiert, es wird diskutiert, aber am Ende behauptet er sich.“

Jene, die Simitis anfangs als einen entscheidungsschwachen Zauderer einschätzten, der eine Geisel seiner parteiinternen Widersacher vom ehemaligen Papandreou-Flügel sei, sehen sich inzwischen eines anderen belehrt. Nichts ist erfolgreicher als der Erfolg: Auch die Simitis-Kritiker in der Pasok haben inzwischen eingesehen, daß nur er der Partei den nächsten Wahlsieg garantieren kann.

Der Zauderer sitzt fest im Sattel

Griechenlands Premier Simitis verschafft sich Respekt

Von Gerd Höhler (Athen)

Kurz vor neun macht sich Kostas Simitis auf den Weg. Von seiner Etagenwohnung im Athener Stadtviertel Kolonaki marschiert er zum 400 Meter entfernten Amtssitz, der Villa Maximos am Rand des Nationalgartens. Zwei, drei Leibwächter begleiten ihn. Freundlich, schüttelt er im Vorübergehen Hände — kein inszeniertes Bad in der Menge: die Huldigungen seiner Wähler scheinen ihm eher peinlich zu sein. Auf den morgendlichen Spaziergang mag der 60jährige Regierungschef, der sich außerdem mit Gymnastik fit hält, dennoch nicht verzichten. Seine Dienstwagen läßt er am liebsten stehen — zum Entsetzen der Bodyguards, die ihn gern hinter kugelsicherem Glas sähen.

Ein größerer Gegensatz zu Vorgänger Andreas Papandreou ließe sich kaum denken: dort der die Klaviatur des Populismus souverän, aber auch skrupellos auspielende Demagoge, hier der nüchterne Technokrat Simitis, der öffentliche Auftritte nur widerwillig abwickelt und sich am liebsten dem Aktenstudium widmet. Sein bescheidenes Auftreten beschert Simitis gute Noten bei den Wählern. Würde morgen in Griechenland gewählt, an seinem Sieg und dem seiner Panhellenische Sozialistische Bewegung (Pasok) gäbe es

keinen Zweifel — trotz der ständigen Sparrappelle und der restriktiven Einkommenspolitik, mit er die Hellenen nervt. Die Popularität des spröden Premiers signalisiert einen Wandel in der politischen Kultur. Die Ära der „charismatischen“ Führer und der bombastischen Massenkundgebungen geht zu Ende. Der erst 40jährige Oppositionschef Karamanlis, von den Seinen als ein „Politiker der neuen Generation“ gefeiert, wirkt mit seiner geschwollenen Sprache und seiner theatralischen Gestik neben Simitis wie ein Volksredner der 60er Jahre.

Aber auch in der eigenen Partei hat sich

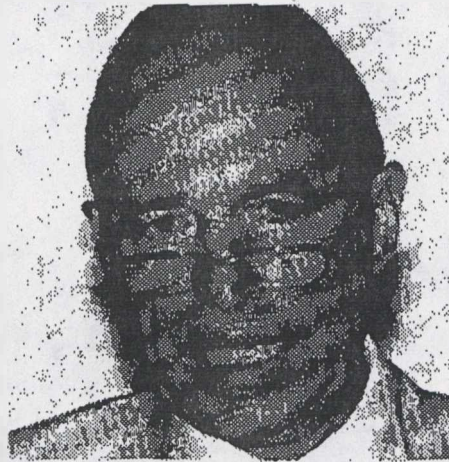
Simitis, der Anfang 1996 als Nachfolger des damals schwerkranken Papandreou zum Premier gewählt wurde und sechs Monate später — nach dessen Tod — in einer Kampf Abstimmung zum Vorsitzenden der Pasok aufstieg, durchgesetzt. Seine innerparteilichen Widersacher verstand er einzubinden, seine einstigen Verbündeten hält er auf Distanz. Das vertrauliche „Kostas“ hat er inzwischen unterbunden; „Herr Vorsitzender“ lautet die Anrede nun. Ein Signal an Freund und Feind war die Ablösung des Verkehrsministers Charis Kastanidis im September. Der einstige Simitis-Vertraute hatte nach parteiinternen Querelen, seinen Rücktritt angeboten — wohl in Erwartung, die Demission werde abgelehnt. Doch in einem kühlen, überdies noch der Presse übergebenen Brief beschied der Premier den Minister. „Dein Rücktritt wird akzeptiert“.

„Er kennt die Probleme mancher Ministerien besser als die Ressortchefs“, sagt ein Mitarbeiter. Ein Minister weiß: „Es kann sogar sein, daß er sich über eine unsinnige Ampelschaltung in Athen beschwert“. Fußgänger Simitis fällt derlei auf, dem mit Blaulicht über abgesperrte Kreuzungen rasenden Papandreou wäre es entgangen, wohl auch egal gewesen.

Das Kabinett — unter Papandreou oft monatelang gar nicht zusammengesetzt — ruft Simitis

jeden Freitag zusammen. War der entrückte, weltfremde Papandreou für seine Minister nur selten zu sprechen, nimmt Simitis seine Ressortchefs in die Pflicht. In den Parteigremien stellt er seine Politik regelmäßig zur Diskussion. Führte Papandreou die von ihm gegründete Pasok wie ein Patriarch, setzt Simitis auf den Dialog, allerdings „nicht endlos“, wie ein Pasok-Funktionär weiß.

Jene, die Simitis anfangs als entscheidungsschwachen Zauderer einschätzten sehen sich eines besseren belehrt. Auch die Partei-Kritiker haben eingesehen, daß nur er den nächsten Wahlsieg garantiert.



Populär: Kostas Simitis.

(Bild: ap)

Frankfurter Rundschau

24.10.97

Griechenlands Premier Kostas Simitis verschafft sich Respekt

Der Zauderer von einst sitzt mittlerweile fest im Sattel

Innerparteiliche Widersacher sind eingebunden / Von Gerd Höhler

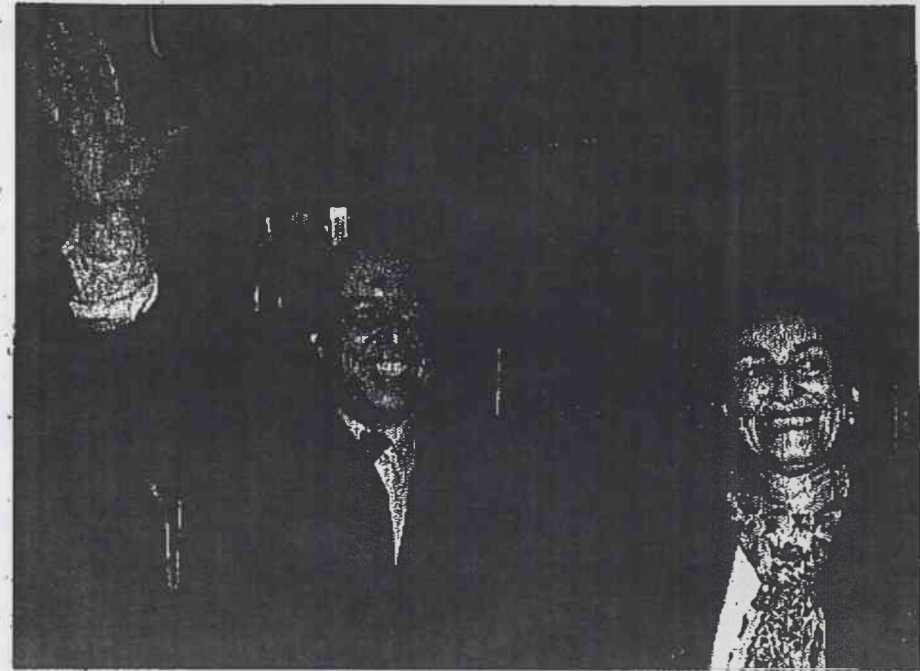
Kurz vor neun macht sich Kostas Simitis auf den Weg. Von seiner Etagenwohnung im Athener Stadtviertel Kolonaki marschiert er zum 400 Meter entfernten Amtssitz des griechischen Premierministers, der Villa Maximos, am Rand des Nationalgartens. Zwei, drei Leibwächter begleiten den Regierungschef. Freundlich, ein wenig verlegen lächelnd, schüttelt er im Vorübergehen Hände – kein inszeniertes Bad in der Menge: Die Huldigungen seiner Wähler scheinen Simitis peinlich zu sein. Auf den morgendlichen Spaziergang mag der sechzigjährige Regierungschef, der sich außerdem mit Gymnastik fit hält, dennoch nicht verzichten. Seine Dienstwagen, wechselweise ein silbergrauer BMW 750 oder ein dunkelblauer Mercedes 500, läßt Simitis am liebsten stehen – zum Entsetzen seiner Leibwächter, die ihren Schützling gern hinter kugelsicherem Glas sehen. An manchen Winterabenden begegnen ihm die Kolonaki-Bewohner unversehens im Embassy-Kino, in heißen Sommernächten besucht der Cineast mit seiner Frau Daphne – wie so viele aus dem Viertel – gern das Freilufttheater Athinaia.

Ein größerer Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger, Andreas Papandreou, ließe sich kaum denken: dort der auf der Klaviatur des Populismus souverän, aber auch skrupellos spielende Demagoge, der sich in der Rolle des sozialistischen Sonnenkönigs gefiel, hier der nüchterne Technokrat Simitis, der öffentliche Auftritte nur widerwillig absolviert und sich am liebsten dem Aktenstudium im Amtszimmer widmet.

Vielleicht ist es sein bescheidenes Auftreten, das Simitis gute Noten bei den griechischen Wählern beschert: Er gilt seinen Landsleuten, jüngsten Meinungsumfragen zufolge, als der mit Abstand geeignetste Premier. Der konservative Oppositionsführer Kostas Karamanlis liegt weit zurück. Würden morgen in Griechenland Wahlen stattfinden, gäbe es an einem neuerlichen

Sieg für Simitis und seine Panhellenische Sozialistische Bewegung (Pasok) keinen Zweifel – trotz der ständigen Sparappelle und der restriktiven Einkommenspolitik, mit denen der Premier die Hellenen nervt. Die Popularität des spröden Premiers signalisiert einen erstaunlichen Wandel in der politischen Kultur Griechenlands. Die Ära der „charismatischen“ Führer und der bombastischen Massenkundgebungen geht zu Ende. Der erst vierzigjährige Oppositionschef Karamanlis, von den Selnen als „Politiker der neuen Generation“ und „Mann von morgen“ gefeiert, wirkt mit seiner geschwollenen Sprache und seiner Theatralik neben dem immer selbstbewußter auftretenden Technokraten Simitis wie ein Volksredner der sechziger Jahre.

Aber auch in der eigenen Partei hat sich der Anfang 1996 zum Premier und somit Nachfolger des damals schwerkranken Papandreou gewählte und sechs Monate später, nach dessen Tod, in einer dramatischen Kampfabstimmung zum Vorsitzenden der Pasok aufgestiegene Simitis durchgesetzt. Seine innerparteilichen Widersacher verstand er einzubinden, seine einstigen Verbündeten hält er auf Distanz. Das vertrauliche „Kostas“ hat er inzwischen unterbunden; „Herr Vorsitzender“ lautet nun die Anrede. Ein Signal an Freund und Feind war die Ablösung des Verkehrsministers Charis Kastanidis Anfang September. Der einstige Simitis-Vertraute hatte, nach allerlei parteiinternen Querelen, dem Premier seinen Rücktritt angeboten wohl in der Erwartung, die Demission werde abgelehnt. Doch in einem kühlen, überdies auch noch der Presse zur Veröffentlichung übergebenen Brief beschied der Premier seinem Minister: „Dein Rücktritt wird akzeptiert.“ „Da ist es vielen in der Partei kalt den Rücken hinuntergelaufen“, berichtet ein Regierungsmitglied, „alle haben begriffen: Simitis läßt sich nicht auf Spielchen ein, er regiert.“



Kostas und Daphne Simitis genießen ungeahnte Popularität.

Foto: dpa

Während des Frühstücks mit Gattin Daphne notiert der Premier auf kleinen Zetteln Fragen an seine Kabinettskollegen. „Er kennt die Probleme mancher Ministerien besser als die Ressortchefs“, berichtet ein Mitarbeiter. „Simitis hakt nach“, erzählt ein Minister, „es kann sogar sein, daß er sich über eine unsinnige Ampelschaltung in Athen beschwert.“ Dem Fußgänger Simitis fällt derlei auf, dem ständig mit Blaulicht über die abgesperrten Kreuzungen rasenden Vorgänger Papandreou wären solche Verkehrsprobleme entgangen und wohl auch gleichgültig gewesen.

Simitis ruft das Kabinett, das unter Papandreou, der zuletzt sein Amtszimmer nur noch sporadisch aufsuchte, oft monatelang gar nicht zusammengetreten war, jeden Freitag zusammen. War der entrückte, weltfremde Papandreou für seine Minister nur selten zu sprechen, so nimmt Simitis seine Ressortchefs mit ständigen Schriftwechseln und Telefonanrufen in die Pflicht – im Rest Europas vielleicht der

Normalfall. Im elf Jahre lang von Papandreou geprägten Griechenland aber ein politischer Kulturschock. In den Parteigremien stellt der Vorsitzende seine Politik regelmäßig und ausführlich zur Diskussion – und setzte sich bisher stets durch. Führte Papandreou die von ihm gegründete Pasok mit der Aura eines Patriarchen und der Strenge eines Alleinherrschers, setzt Simitis auf den Dialog, allerdings „nicht endlos“, wie ein führender Pasok-Funktionär sagt: „Er hört zu, er argumentiert, es wird diskutiert, aber am Ende behauptet er sich.“

Jene, die Simitis anfänglich als einen entscheidungsschwachen Zauderer einschätzten, der eine Geisel seiner parteiinternen Widersacher vom ehemaligen Papandreou-Flügel sei, sehen sich inzwischen eines Besseren belehrt. Nichts ist erfolgreicher als der Erfolg: auch die Simitis-Kritiker in der Pasok haben inzwischen eingesehen, daß nur er der Partei den nächsten Wahlsieg garantieren kann.